Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 247. Dienstag den 23. October. 1849.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 24sten d. Nachmittags 3 Uhr öffentliche Sitzung der Stadtverordneten. Hauptgegenstände der Berathung: 1) Gesuch wegen Entlassung der Stadt Posen aus dem Feuerversicherungs-Zwangsverbande. 2) Der Brückenzolltarif. 3) Wahl eines Mitgliedes zur Schätzungs-Kommission. 4) Die Turn-Angelegenheit. 5) Die Lieferung des Brot- und Semmelbedarfs für die städtischen Institute pro 1850. 6) Antrag in Betreff der Erbauung von Eisenbahnen nach Bromberg, Frankfurt a/O. und bis zur Polnischen Grenze. 7) Persönliche Angelegenheiten.

G. Müller.

Berlin, den 21. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Siede-Inspektor Meschker zu Königsborn und dem Oekonomen beim Potsdamer Kadettenhause, Krimm, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem bisherigen Unter-Arzte im 12ten Husaren-Regiment, Schaller, das Allgemeine Ehrenzeichen, und dem bisherigen Oekonomie-Kommissions-Rath Rohlwes zu Labes den Titel „Landes-Oekonomierath" zu verleihen.

Deutschland.

Potsdam, den 18. Oktober. (Berl. N.) Am heutigen Tage, als am Tage der Mündigwerdung Se. K. H. des Prinzen Friedrich Wilhelm, hat die feierliche Aufnahme Höchstdesselben in das Capitel des Schwarzen Adlerordens, nach den Bestimmungen des Ordens-Statutes, stattgefunden. Nachdem Se. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm das durch die Ordens-Statuten vorgeschriebene Gelübde abgeleistet und die feierliche Aufnahme stattgefunden hatte, fand, allen Anwesenden unerwartet, eine zweite bedeutungsvolle Feierlichkeit statt. Se. Maj. der König hatten nämlich beschlossen, in dem statutenmäßig nach erfolgter Aufnahme des Prinzen Friedrich Wilhelm K. H. abzuhaltenden Ordens-Capitel Allerhöchst ihren General von der Cavallerie und Minister-Präsidenten, Grafen v. Brandenburg, und Allerhöchstihren General der Cavallerie und Oberbefehlshaber in den Marken, v. Wrangel, zu Rittern des Schwarzen Adler-Ordens zu ernennen. Es sollten Stern und Band denselben zugesandt und die feierliche Aufnahme bis zu einer anderen Gelegenheit ausgesetzt werden. Indessen hatten Se. Maj. an demselben Morgen erfahren, daß die beiden Generale wahrscheinlich nach Schloß Babelsberg zur Beglückwünschung Sr. K. H. des Prinzen Friedrich Wilhelm kommen würden, und hatten nun beschlossen, diese Gelegenheit zu benutzen, um denselben sofort die Investitur feierlich zu ertheilen. Allerhöchstdieselben hatten daher den Befehl gegeben, daß die beiden Generale noch schleunigst zu der Feierlichkeit der Investitur Sr. K. Hoh. des Prinzen Friedrich Wilhelm befohlen werden sollten, und es konnten dieselben wirklich noch rechtzeitig zu der Feier im Neuen Palais eintreffen. Se. Maj. der König eröffneten nun vor Beginn der Feier den um Allerhöchstdieselben versammelten Rittern des Schwarzen Adler-Ordens Allerhöchstihre Intention, welche mit Acclamation aufgenommen wurde, und hierauf thaten, nachdem die Aufnahme des Prinzen in das Kapitel erfolgt war, Se. Majestät den zur Feier um den Thron versammelten Personen kund, daß Allerhöchstdieselben noch eine andere Feierlichkeit vorzunehmen beabsichtigten und zweien hier anwesenden Männern die Investitur ertheilen würden. Während dessen holten vier von Sr. Majestät inzwischen zu Assistenten der aufzunehmenden Ritter — zwei für je Einen — ernannte Ritter des Schwarzen Adler-Ordens den Grafen v. Brandenburg und den General v. Wrangel, ihnen völlig unerwartet, vor den Königl. Thron. Se. Majestät redeten die beiden Generale mit huldvollen Worten an und eröffneten ihnen, welche Gnade Allerhöchstdieselben ihnen zugedacht hätten. Se. Maj. forderten hierauf von den beiden Aufzunehmenden das Ordensgelübde; nachdem sie dieses abgeleistet, wurden sie von den Assistenten mit dem Mantel bekleidet und von Sr. Maj. Allerhöchstselbst mit der Ordenskette geschmückt und durch die Accolade feierlich in den vornehmsten Orden der Monarchie aufgenommen.

H Berlin, den 19. Oktober. Die letzteren Tage haben manches bemerkenswerthe gebracht. Zunächst und vor allen Dingen melde ich Ihnen aus zuverlässiger Quelle, daß der Reichstag mit Volkshaus wird berufen werden. Die Urwahlen zum Volkshause sind auf den 15. Januar festgesetzt worden. — Am 17. Morgens 6 Uhr starb an seinem Geburtstage, 69 Jahr alt, der in der pädagogischen Welt durch amtliche wie literarische Wirksamkeit bekannte Provinzial-Schulrath Dr. Otto Schulz an der Wassersucht. Er ist ein schwer zu ersetzender Verlust, da er eine besonders für das Elementarschulwesen so wichtige Personalienkenntniß besaß, wie sie nicht leicht wieder gefunden wird. — In der Nacht vom 17. zum 18. erkrankten plötzlich sämmtliche Zöglinge, Lehrer und Inspicienten des hiesigen Cadetten-Corps, ungefähr 300 Personen. Die Erkrankungen, leichter Durchfall, sind wahrscheinlich durch vergiftete Gefäße veranlaßt worden. — Heut Nachmittag fand in der neuerbauten Petrikirche das sogen. Richtefest Statt.

Berlin, den 20. Oktober. (B.N.) Gestern Vormittag fand die feierliche Enthüllung des dem verewigten Könige Friedrich Wilhelm III., dem Gerechten, von den hiesigen Einwohnern im Thiergarten errichteten Denkmals Statt. Der Platz machte einen überraschend schönen Eindruck. Blumen- und Laubgewinde zierten das eigentliche Denkmal und die weiter aufgestellten grünen, frischen Orangerieen schattete sich trefflich gegen die herbstliche Landschaft ab. Vor dem umgitterten, zu Anfang noch verhüllten Denkmal erhob sich die, mit Sesseln versehene, Tribune für Se. M. den König, die Prinzen und Prinzessinnen, die Minister, die Hofstaaten u. s. w., während ringsherum Stühle für die Damen aufgestellt waren. Schon von dem Morgen ab begaben sich die zahlreich Eingeladenen nach der Weihestätte, welche, soweit man blickte, von dichtgedrängten Zuschauenden umgeben war. Von 10½ Uhr fanden sich sämmtliche Staatsminister, Mitglieder des diplomatischen Corps, General- und Stabs-Offiziere, die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten, Mitglieder beider Kammern, welche untermischt Platz nahmen, ein. Der Dom-Chor, unter Neithardt's Leitung, war hinter dem Denkmale, neben der Schützengilde und dem Veteranen-Corps aufgestellt. Bald nach 11 Uhr ertönte ein lauter Freudenruf durch den Thiergarten und verkündete die Ankunft Sr. Maj. des Königs, der Prinzen und Prinzessinnen. Bei dem Eintritt in die Weihestätte wurden dieselben nochmals mit anhaltendem Freudenruf begrüßt. Se. Maj. der König erschien mit seiner Schwester, J. K. H. der Prinzessin Friedrich der Niederlande; es folgten JJ. KK. HH. der Prinz von Preußen, der Prinz Friedrich Wilhelm, der Prinz und die Prinzessin Karl, der Prinz Friedrich Karl, die Prinzessin Luise, der Prinz Albrecht und dessen Sohn, die Prinzessin Charlotte, der Prinz Wilhelm und der Prinz Adalbert, J. Durchlaucht die Fürstin v. Liegnitz. Sobald die hohen Herrschaften Platz genommen, traten die Ausschuß-Mitglieder des Vereins zur Errichtung des Denkmals zur Seite des desselben. Der Domchor stimmte das „Nun danket alle Gott!" an, worauf der Vorsitzende des ebengedachten Vereins, Gen.-Lieut. v. Reyher, die Weihrede hielt. Er erinnerte daran, „wie am 3. Aug., dem früheren Festtage des Preußenlandes, dieser Platz geweiht und wie heut, am Jahrestage der siegreichen Beendigung der großen Völkerschlacht, mit welcher die Morgenröthe eines neuen Deutschlands angebrochen, zur Nachfeier des Wiegenfestes eines theuren Prinzen, dessen Vater so eben ruhmreich aus dem Felde zurückgekehrt, das Denkmal des verklärten Königs geweiht wurde in Gegenwart seines Erstgeborenen, des Erben seiner Krone und seiner Tugenden. Durch das gleich zu enthüllende Marmorbild wollten die Berliner aussprechen, was Friedrich Wilhelm III. ihnen als Mensch und Landesvater gewesen. Noch leben Zeugen unter uns, welche vor 56 Jahren ihn mit seiner Braut hier einziehen sahen, noch leben Zeugen, die die seltene glückliche Ehe Friedrich Wilhelms und Louise, in der Nähe beobachtet. Das Land wisse aber, wie diese Ehe ihn zum Segen geworden, da sie ein neues Tugendleben in die Familien gebracht. Friedrich Wilhelm und Louise hätten in ihrer edlen Einfachheit geglänzt. Friedrich Wilhelm verläugnete diese, selbst nach den ruhmvollsten Siegen, nie. Der Künstler habe deshalb auch für sein Werk einen Augenblick festgehalten, welcher an den Altar auf der heut durch Bürgerliebe geschmückten Luiseninsel erinnere. Wir denken uns den König, wie er das Bild seiner geliebten, ihm vorangegangenen Königl. Gemahlin, mit einem Kranze ziert. An derselben Stätte war er oft gewandelt, einer Stätte, welche er zur Erholung der Bewohner geschmückt, sieht man im Bilde (den Reliefs des Postaments) Gruppen der Bewohner, welche dankend zu dem Spender aufblicken. Und so falle denn die Hülle und zeige das Bild des Königs, wie ihn alle in den letzten Tagen seines Lebens gesehen und Alle ihn im Herzen tragen." Auf ein gegebenes Zeichen sank die leichte Hülle: und die schöne, durch ihre Einfachheit sich auszeichnende lebensgroße Marmor-Bildsäule Friedrich Wilhelm III. in dem einfachen Oberrock zeigte sich den erstaunten Blicken. Ein allgemeiner Freudenruf schallte durch die Lüfte. An die Weiheworte knüpfte der Gen.-Lt. v. Reyher die Segenswünsche für des Königs Majestät und das Königl. Haus, worauf ein neuer Hochruf folgte und der Domchor sammt den Anwesenden das Volkslied anstimmte. Bei der letzten Strophe „Sei Friedrich Wilhelm hier" 2c., erhoben sich die Prinzen und Prinzessinnen und auch Se. Majestät erhob sich von seinem Sitze. Nach beendetem Gesange hatte der Prof. Drake, der Meister des Denkmals, die Ehre, Se. Majestät den König und JJ. KK. HH. die Prinzen und Prinzessinnen um die Bildsäule zu führen. Die meisterhaften Reliefs auf dem runden Postament zogen namentlich die allgemeine Aufmerksamkeit an. Das Denkmal trägt in goldenen Buchstaben die Inschrift: „Ihrem König Friedrich Wilhelm III. die dankbaren Bewohner Berlins. 1849." — Nach Beendigung der feierlichen Enthüllung hatten sich die Offiziere aller Waffengattungen bei dem Prinzen Friedrich Wilhelm Nikolaus, der vorgestern die Großjährigkeit erlangt hat, zur Cour versammelt.

B. — Die Enthüllung des Denkmals sollte schon am Tage von Leipzig und dem Geburtstage des einstigen Thronerben, erfolgen, indeß wegen des in Potsdam abgehaltenen Kapitels des Schwarzen Adler-Ordens mußte sie bis zum 19. unterbleiben. Die Mehrzahl der Zuschauer ward bei dem Fallen der Umhüllung sichtlich überrascht, da die Wenigsten wußten, daß sie ein Standbild in ganzer Figur erblicken würden, vielmehr nur ein Brustbild erwartet hatten. Auf einem hohen Postamente von grauem Marmor, das zu den geschmackvollsten gehört, die man nur sehen kann, erhob sich vor ihren Augen das lebensgroße Bild des, zwar von der Erde, aber nicht aus den Herzen Geschiedenen. Die Statue ist von weißem, ziemlich reinem Marmor, die Gesichtszüge sind wohl getroffen, wenn auch für Diejenigen, welche den verstorbenen König kannten, nicht ernst genug. Er ist in ruhiger Stellung abgebildet, in einem Militäroberrock, die eine Hand über die Brust gelegt und die andere, in welcher er einen Lorbeerkranz hält, auf eine kleine, viereckige Säule, an deren äußerern Seite ein Basrelief angebracht ist, welches das Brustbild der Königin Louise darstellt, auf deren Haupt in sehr sinniger Weise der Lorbeerkranz herabhängt.

—r· Einer anderen Correspondenz entnehmen wir Folgendes: Nach beendigter Feier strömte Alles nach den Königlichen Wagen, die in der Nähe hielten. Sobald der König erschien, ging der Jubel von Neuem los; wiederum erscholl ein donnerndes Hurrah. Der König, der sehr wohl aussah, dankte sichtbar erfreut. Dasselbe Freudengeschrei wiederholte sich, als die Königin, der Prinz von Preußen und der Oheim Sr. M., Prinz Wilhelm, in den Wagen stiegen. Auch die neudecorirten Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, Gr. Brandenburg und Gen. v. Wrangel wurden freudig begrüßt. Diese schöne, wahrhaft erhebende Feier, verlief ohne jede Störung; nur einen Bummler sah ich in den Händen der allgegenwärtigen Constabler; er hatte, wo Jedermann vor dem König ehrerbietig den Hut gezogen, seinen Demokratendeckel aufbehalten. Dies ward von den Umstehenden übel vermerkt, und der Opponent bald von dienst- und schlagfertigen Fäusten in die Arme von Schutzmännern lancirt. Zum Schluß der Feier noch eine Anekdote. In meiner Nähe wurde nämlich darüber gesprochen, daß man für das Standbild nicht einen freien Platz ausgesucht habe; der gewählte liegt zu versteckt, — dies hörte ein ältlicher Mann, und erklärte, uns darüber Aufschluß geben zu können, warum das Comité diesen und keinen anderen Platz gewählt habe. Die hochselige Königin habe nämlich die gegenüberliegende Insel, nach ihr „Louiseninsel" genannt, sehr geliebt, und dieselbe, ohne Vorwissen des Königs, häufig besucht. — Dem Könige seien jedoch endlich die häufigen Wanderungen der Königin nach dem Thiergarten aufgefallen und eines schönen Tags sei er ihr unbemerkt gefolgt. Hier nun auf derselben Stelle, wo sich jetzt das Standbild erhebt, habe der König sie belauscht, und sei endlich auch von der Königin bemerkt worden, die sehr erfreut, aber auch sehr erstaunt gewesen, ihren hohen Gemahl so ganz unvermuthet hier anzutreffen. Diesen Vorfall, so schloß der Erzähler, habe das Comité bestimmt, sich für diesen Platz zu entscheiden. — Ob's wahr ist? —

— Die erste Kammer hat heute zur Vertheidigung einer besseren, aufrichtig-constitutionellen Zukunftzwei herrliche, überzeugende und erwärmende Vorträge gehört, den ersten von Dahlmann, der obwohl kaum genesen und noch sichtlich schwach, doch heute bei dieser Lebensfrage unserer Zukunft, nicht fehlen mochte, — und den anderen von Camphausen, der wieder mit wahrer Meisterschaft alle Einwände damit niederschlug, daß er immerfort den Blick auf den entscheidenden Gesichtspunkt der Frage zurückführte und zugleich die unzweifelhafte Bewährung der constitutionellen Grundsätze aus den Erfahrnngen der Geschichte aufwies. Was die Kammer morgen beschließen wird, ist noch nicht vorauszusagen. Auch die gegenüberstehende Ansicht hat einen trefflichen Vertreter gefunden in Stahl, mit dessen Vortrag die heutige Sitzung schloß. (Kln. Z.)

— Herr Dr. Cohnfeld (Buddelmeier) hat den projektirten Bau eines Theaters in der Kommandantenstraße dem Vernehmen nach aufgegeben. Er beabsichtigt statt dessen, das neue Gebäude auf einem jetzt unbebauten Platze in der Orangenstraße, dessen Eigenthümer der Fiskus ist, zu errichten, falls ihm der Grund und Boden für einen billigen Preis überlassen wird. — Am Abende des 15. Oktobers ist dem Juwelier Fränkel in der Königsstraße eine Spiegelscheibe, im Werthe von 500 Thlr., durch einen Steinwurf zertrümmert worden. — Gestern wurde in der Waßmannsstraße eine Versammlung von Gärtnern polizeilich aufgelöst, weil von derselben nicht der Polizei vorher Anzeige gemacht worden ist. — Es ist bereits eine lithographirte Abbildung der erst heute enthüllten Bildsäule des Königs Friedrich Wilhelm III. erschienen. Dieselbe ist das Erstlingswerk eines jungen Künstlers F. From. — Der letzte Cholera-Bericht ergiebt wieder eine plötzliche Zunahme der Erkrankungsfälle. Die National-Zeitung giebt hierüber Aufschluß, indem sie mittheilt, daß seit vorgestern die Cholera in der hiesigen Stadtvoigtei, welche bisher verschont geblieben, ausgebrochen ist. Es seien bereits 5 Erkrankungsfälle, und darunter 1 Todesfall vorgekommen. Die Erkrankten werden in ein Cholera-Hospital gebracht und man habe sofort die nöthige Diät in der Verabreichung von Speisen angeordnet. — In dem Gäßchen hinter dem Kommandanturgebäude fand vor einigen Tagen ein Knochensammler ein neugebornes todtes Kind, weibl. Geschlechts. Dasselbe war in einem alten Stücke Zeug eingewickelt und in Papier eingehüllt. (Const. Z.)

— (Berl. N.) Die vorgestern von beiden städtischen Behörden dem Sohne des Prinzen von Preußen auf Schloß Babelsberg überreichte Addresse sollte in Prachtschrift auf Pergament überreicht werwerden, da aber die Arbeit verunglückte, mußte man sich bei der Kürze der Zeit begnügen, sie einstweilen in einfacher Handschrift abzugeben. Das Prachtexemplar soll nachfolgen. — Die neueste Nummer des „Justiz-Ministerialblattes" enthält in ihrem amtlichen Theile ein Erkenntniß des Rheinischen Revisions- und Kassationshofes hieselbst in einer Untersuchungssage wider einen Preußischen Abgeordneten der Deutschen National-Versammlung in Frankfurt wegen Theilnahme an den Stuttgarter Beschlüssen. Es wird darin ausgeführt, daß die Mitglieder der Stuttgarter Versammlung auf den Schutz des Deutschen Reichsgesetzes vom 30. September v. J. keinen senspruch zu machen hätten, und daß deshalb eine Anklage wider dieAlben wegen Hochverraths nach den bestehenden Gesetzen als gerechtfertigt erscheine. — Wie wir hören, sollen in den höheren Verwaltungsstellen wiederum einige Veränderungen und Beförderungen stattfinden. So wird der Regierungspräsident v. Schleinitz, welcher bisher das Oberpräsidium der Provinz Schlesien nur interimistisch verwaltete, dasselbe definitiv erhalten. Der bisherige Regierungsrath Schubring in Potsdam soll als Ober-Regierungsrath nach Bromberg, und der bisherige Regierungsrath Schmitz in Münster, als Ober-Regierungsrath nach Düsseldorf gehen. Dem Ober-Regierungsrath Koch in Bromberg soll eine Dirigentenstelle in Frankfurt a. d. O. bestimmt sein.

— (St. Anz.) Das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten macht darauf aufmerksam, daß der Schluß der diesjährigen Seepost-Verbindung zwischen Stettin und St. Petersburg in der Weise stattfindet, daß das Russische Post-Dampfschiff „Wladimir" Sonnabend, den 27sten d. M., zum letztenmale von Stettin nach Kronstadt (St. Petersburg) abgeht. — Mit Genehmigung des Herrn Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten wird vom 24sten d. Mts. ab auch die elektro-magnetische Telegraphen-Linie zwischen Berlin und Frankfurt a. M. für die Beförderung von Privat-Depeschen unter den in dem Regulativ vom 6. August d. J. enthaltenen Bedingungen eröffnet werden und dabei ein besonderer Tarif zur Anwendung kommen.

Ludwigslust, den 18. October. (Spen. Z.) Gestern Mittag ist hierselbst der großherzogl. Hof nebst dem Fürsten v. Windisch-Grätz von Schwerin angelangt. Die Vermählung des Letzteren mit der Herzogin Louise wird am 20. d. im Schlosse hierselbst stattfinden.

Altona, den 18. October, Abends. (Spen. Z.) Die Commission von Geistlichen publicirt heute noch eine Erklärung, welche von allen bei der Versammlung am 10. d. anwesenden Standesgenossen unterzeichnet worden, und die folgendermaßen lautet: In Erwägung, daß die „Landesverwaltung in Flensburg" in ihrer Bekanntmachung vom 17. September ein solches Gewicht auf den Titel Sr. Maj. des Königs von Dänemark, als unter welchem sie das Großherzogthum Schleswig regiere, gelegt hat, daß Niemanden zweifelhaft bleiben kann und soll: dieser Titel sei in ihren Augen nicht eine bloße Formalität, sondern volle Wahrheit, ist es uns, den unterzeichneten Geistlichen des Herzogthums Schleswig, eine Gewissenspflicht, zur Publikation dieser Bekanntmachung unsere Mitwirkung zu versagen, und fühlen wir uns gedrungen, es offen auszusprechen, daß wir uns zu allen etwa künftigen Bekanntmachungen der Landesverwaltung in demselben Verhältniß wissen, so lange dieselbe nicht eine beruhigende Erklärung darüber veröffentlicht, daß sie das Großherzogthum nicht im Namen eines feindlichen Königs, sondern im Namen unsers rechtmäßigen Herzogs und Landesherrn verwalte und regiere.

Schleswig, den 18. October. (Spen Z.) Dem Vernehmen nach hat das hiesige Obergericht aus eigenem Antriebe eine Untersuchung wegen der Zerstörung der Düppeler Schanzen eingeleitet, und sich für die dahin zu beordernde Untersuchungs-Commission, bei der jenseits der Demarcationslinie herrschenden Unsicherheit, militärisches Geleit von der Landesverwaltung erbeten. Die schleswigsche Commission hat dieses Geleit in der Gestalt schwedischer Soldaten erhalten.

Bingen, den 14. Oktober. Vor wenigen Tagen übernachteten auf ihrem Durchmarsch einige Abtheilungen Preußischer Truppen vom 25. Infanterie-Regiment hier. Gegen Abend entspannen sich zwischen ihnen und den Bürgern in mehreren Wirthshäusern heftige Streitigkeiten, die zuletzt höchst blutig wurden; 14 hiesige Einwohner wurden mehr oder minder bedeutend verwundet; auch einige Soldaten sind verwundet. Auch in den Lokalitäten selbst wurden mitunter große Verwüstungen angerichtet. (Frankf. J.)

Karlsruhe, den 18. Oktober. Das Geburtsfest des Königs von Preußen ist in der hiesigen Stadt auf feierliche Weise und mit allgemeiner Theilnahme begangen worden. Ueberaus glänzend war der von dem Preußischen Offiziercorps veranstaltete Festball. Die Prinzen des Großherzoglichen Hauses waren sämmtlich erschienen, eben so die gesammte Preußische Generalität und alle hier befindlichen Stabsoffiziere, sowohl Preußische als Badische. (O.-P.-A.-Z.)

Oesterreich.

LNB Wien, den 17. Okt. Herr v. Thom, K. K. Botschaftsrath in Paris und Graf Lerchenfeld, K. Baierischer Gesandter in Berlin sind hier angelangt. — Der Ungarische Exminister der Finanzen, Duschek, ist unter Militaireskorte hier eingetroffen und in einer Privatwohnung abgestiegen, woselbst er beaufsichtigt wird. — Klapka wird fortan England, nicht aber die freien Staaten Nordamerika's zu seinem bleibenden Aufenthalt nehmen. Er war am 18ten bereits in Berlin angekommen. — Feld-Marschall Radetzky, bereits Ehrenbürger fast aller Oesterreichischen Hauptstädte, ist nun auch durch einstimmigen Magistratsbeschluß als glorreichster Name in das goldene Buch der Stadt Pesth eingetragen worden. — F.-Z.-M. Haynau hat für die Dauer seiner Abwesenheit aus Ungarn den F.-M.-L. Franz Lichtenstein zum Interims-Kommandirenden in Ungarn und Siebenbürgen bestimmt. — An den Galizischen Bauernstand wird wegen der Bereitwilligkeit, womit er die Transporte der Russischen Truppen zu fördern bemüht war, ein Dankschreiben von Seite des Ministeriums des Innern gerichtet werden. — Die heutige Wiener Zeitung enthält einen Theil besonderer Bestimmungen zur Durchführung der Grundentlastung in Oberösterreich. — Sowohl in Salzburg, als in Linz sind die Versuche, den Eingang der Verzehrungssteuer mittelst Abfindung zu erleichtern, gescheitert. In Linz ist hieran besonders die Befreiung des Marktes Urfahr Schuld. Dieser Markt, nur durch die Donaubrücke von Linz getrennt, gehört dennoch nicht zu dessen Banumeile, und der sich daraus ergebende Unterschied ist so groß, daß ein Wirth in Urfahr nicht den 10. Theil an Steuer gegen den unter gleichen Verhältnissen in Linz lebenden bezahlt; weshalb aller Verkehr sich von der Stadt nach dem Markte zieht. — Es heißt, Graf Carl Zichy von Karlburg wolle seine Güter in Ungarn verkaufen und sich in's Ausland begeben. — Die Russischen Truppen werden in sehr kurzer Frist Siebenbürgen verlassen. Das Oesterreichische Armeekorps, welches sich in Südungarn konzentrirt, soll die Bestimmung haben, die Besatzung in jenem Kronlande zu bilden. — Noch in diesem Monate wird, und zwar zuerst in Böhmen, der Anfang zur Durchführung des neuen Artilleriesystems gemacht, wonach die früheren Fuhrwesensbespannungen, bis auf die Transportdivisionen, förmlich dem Artilleriekorps einverleibt und mit selbem gleich uniformirt werden. Nach diesem Systeme bilden die Bespannungen einen integrirenden Theil der Artillerie, die hiezu verordneten Individuen müssen den Artilleriedienst erlernen und dadurch wird die nöthige Harmonie erzielt, welche zum Besten des Dienstes zwischen den Verrichtungen des früher in ein separirtes Corps geschiedenen Fuhrwesens und den Bewegungen der eigentlichen Artillerie selbst stattfinden soll. — In Triest soll das dortige Gymnasium dem Franziskaner-Orden übergeben werden. — Daß Fürst Metternich seinen Aufenthalt in England mit dem in Brüssel vertauscht, soll nicht das Resultat einer freien Wahl sein. Man will wissen, daß der greise Fürst sich geheimer Agitationen gegen Lord Palmerston schuldig gemacht hat, ohne die Vorsicht zu gebrauchen, seine Pläne in tiefes Dunkel einzuhüllen. Man muß über das Unbehutsame eines sochen Verfahrens erstaunen, wenn man bedenkt, daß gerade das Wirken und Schaffen im Dunkeln das so lange Zeit ausgeübte System des schlauen Staatsmannes war. Er ist bereits sammt Gemahlin in Brüssel angekommen.

Wien, den 18. Okt. (N. B.) Die h. Wiener Ztg. enthält die Allerh. Entschließung vom 13. d. genehmigten Grundzüge der Organisirung des Ministeriums für Handel und Gewerbe und öffentliche Bauten. Hiernach wird dieses Ministerium in 4 Sektionen eingetheilt. Eisenbahncongreß-Sitzung. Sie wurde vorzüglich durch den Commissionsbericht in Betreff des direkten Güterverkehrs ausgefüllt. Es handelte sich um Abänderungen im beantragten Vereinsreglement zur größeren Sicherstellung der Eisenbahn-Verwaltungen, namentlich bei leicht brennbaren Transportgegenständen. Die Annahme von Gütern unter Begleitung von Originalfrachtbriefen soll wegen der daraus herzuleitenden Verpflichtungen für die Eisenbahn-Verwaltungen künftighin von selben verweigert werden können. Auf ausdrücklichen, im Frachtbriefe erklärten Wunsch wird die Eisenbahn-Verwaltung die zoll- und steueramtliche Behandlung der Güter vermitteln und Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangsabgaben vorschießen.

— Die Gerüchte über Zunahme der Conflikte in Constantinopel, so wie über Veränderungen in höheren Dienstesposten haben sich bisher nicht bewährt, eben so wenig die Versetzung Brünns in Belagerungszustand und die Unterdrückung hiesiger Journale.

— Herr v. Holbein ist in seiner schwierigen Stellung eines Direktors am Burgtheater mancherlei Unbilden ausgesetzt. Einer der heftigsten Angriffe wiederfährt ihm heute in der Ostdeutschen Post, durch ein offenes Sendschreiben an dieselbe. Die politischen Zustände und die daraus hervorgehende Einschränkung des Repertoirs, die Geistesarmuth der neuern Theaterdichter und der immermehr hinfällig werdende Zustand des Theaterpersonals dürften viel zu Holbeins Entschuldigung beitragen. Dazu muß man aber auch das hiesige größere Theaterpublikum kennen, das noch keineswegs auf jener Stufe der ästhetischen Bildung zu stehen scheint um manches Meisterwerk der Jetztzeit wie der Vergangenheit nach seiner Bedeutung zu würdigen. Gewiß ist es, daß die Wiener Theaterzustände zu keiner Zeit so unerquicklich waren, als jetzt.

— Die Eröffnung der Pesther Universität wird mit Anfang November stattfinden. Die zu immatrikulirenden Studenten müssen sich über ihr Verhalten während der Revolution ausweisen — ein Umstand, der nur Wenige zur Aufnahme befähigen wird. — Längs der Warschau-Krakauer-Bahn wird ein Russisches Corps von 60,000 Mann, in Warschau und Umgebung ein gleich starkes und bei der Festung Zamosk ein Corps von 14,000 Mann den Winter über kantoniren.

Frankreich.

Paris, den 17. Oktober. In der gestrigen Sitzung des hohen Gerichtshofes zu Versailles erfolgte die Verlesung der noch übrigen Verhörakte, worauf das Verhör der zahlreichen Zeugen beginnt. Mehrere Tische sind mit Waffen und Kleidungsstücken aller Art bedeckt. Der zuerst vernommene Zeuge Vidal, Redakteur der „Travail affranchi", giebt an, daß er am 12. Juni im Bureau der „Demokratie pacifique" Caussidière und mehrere Repräsentanten, so wie auch einige Abgeordnete des Luxembourg getroffen, daß zwischen dem Comité der Presse und jenem der Schulen keine Verbindung stattgefunden habe, und daß die Repräsentanten vom Berge gewöhnlich ihre Sitzungen in den Büreaux der „Demokratie pacifique" gehalten hätten. Zum Schlusse äußerte Vidal, daß nach seiner Ueberzeugung kein Complott bestanden habe; hätte aber das Comité der Presse complottirt, so sei die Verhinderung der Manifestation der Zweck gewesen. Bei der Manifestation am 13ten behauptet der Zeuge keine Rolle gespielt und keinen der Angeklagten gesehen zu haben. Der Zeuge Bareste, Hauptredakteur der „Republique", beschwert sich zuerst darüber, daß man ihn zwei Monate nach dem 13. Juni verhaftet habe, bloß um Aufschlüsse von ihm zu erlangen. Die Journalisten-Versammlung am 11ten bezweckte nach ihm einzig, Ruhe und Ordnung zu predigen. Ueber die Vorgänge am 13ten Abends in den Bureaux der „Republique" befragt, schildert er die dort, wie in den Bureaux und Druckereien anderer demokratischen Blätter, von Nationalgardisten und Jägern von Vincennes angerichteten Verheerungen. Zum Schlusse versichert der Zeuge, daß in den Sitzungen des Comité's der Presse nie von einem Complott die Rede gewesen sei. Der Zeuge Emile de Girardin, Haupt-Redakteur der „Presse", sucht das Verhalten des Comité's der Presse, in welchem er am 11ten theilweise den Vorsitz führte, gegen die Anschuldigung eines Complotts zu rechtfertigen, und wird dabei, da er wiederholt eine stattgehabte Verfassungs-Verletzung zu beweisen sucht, mehrmals vom Präsidenten und General-Prokurator zurecht gewiesen. (Köln. Z.)

Paris, den 18. Okt. Der neue Sardinische Gesandte, Graf Palormo, hat gestern dem Präsidenten der Republik seine Creditive überreicht. — Thiers hatte gestern eine Unterredung mit Louis Napoleon, deren Ergebniß angeblich günstige Resultate für die Aufrechthaltung des guten Einvernehmens zwischen Regierung und Majorität bewirkt haben soll. Man liest im „Evenement" von gestern Abend: „Der Ministerrath war heute abermals unter L. Bonaparte's Vorsitz versammelt. Wir glauben zu wissen, daß die Berathung das bei der Diskussion über die Römische Expedition einzuschlagende Verfahren betraf. Wie man versichert, hat der Ministerrath beschlossen, ein Programm der auswärtigen Politik zu veröffentlichen, welches vollkommen mit dem Briefe des Präsidenten übereinstimmen soll. (K. Z.)

— In der gestrigen Sitzung des Staatsprozesses zu Versailles werden die Zeugen über die Versammlung vernommen, welche Nationalgardisten der 5. Legion am 11. Juni in der Vorstadt St. Martin hielten, um sich über die beabsichtigte Manifestation zu berathen. Der Zeuge Revel giebt an, daß er Arago an der Spitze der Manifestation gesehen und von ihm den Ruf vernommen habe: „Heute ist der Tag des Sieges und des Triumphs!" Der Zeuge Goyon, Dragoner-Oberst, berichtet über die ihm aufgetragene Einschreitung, welche in Säuberung des Boulevards an der Vorstadt Poissonniere bestand. Nach etwa 20 Flintenschüssen stob dort unter aufrührerischem Geschrei die Menge auseinander. Der Zeuge Tisserand, Oberst, sagt aus, daß Volkshaufen mehrfach seine Mannschaft insultirt und Aufruhrgeschrei ausgestoßen hätten; er selbst habe deshalb einem Bürger flache Hiebe gegeben. Anwalt Combier fragt, ob der Zeuge Befehl gehabt habe, Bürger wegen ihm mißliebiger Rufe niederzusäbeln? Dies sei nicht das Benehmen eines Französischen Offiziers. Baroche: „Beleidigen Sie den Zeugen nicht; er that, was er zu thun berechtigt war." Buvignier tadelt, daß der General-Prokurator solche Handlungen in Schutz nehme. Combier spricht von der Brutalität Tisserand's und wird dafür von Baroche zurechtgewiesen. Der Zeuge Petit, Lieutenannt der mobilen Gens'darmerie sagt aus, daß seine Soldaten mit Steinen und Stuhlbeinen angegriffen worden seien. Guinard unterbricht ihn mit der Behauptung, daß die Truppen zuerst und vor jeder Aufforderung angegriffen hätten; ein unbewaffneter junger Mann sei von einem Offizier mit dem Säbel übers Gesicht gehauen worden. Der Zeuge Lieutenant Tisserand: „Ich war es, der diesen Hiebe austheilte." (Entrüstung und Lärm.) Advokat Thouret ruft, die Handlung Tisserand's sei eines Französischen Offiziers unwürdig. Der Zeuge wendet sich gegen die Bank der Angeklagten und ruft mit einer Miene der Verachtung: „Ihr seid alle Hundsfötter." Ein gewaltiger Tumult erhebt sich; mehrere Angeklagte verlangen wegegeführt zu werden, weil man sie beschimpfe. Von den Tribunen ertönt lärmendes Geschrei gegen Tisserand. Der General-Prokurator verlangt die Abführung aller Angeklagten, welche die Sitzung gestört haben. Die Angeklagten toben nun noch ärger; sie erheben sich sämmtlich, um den Saal zu verlassen. Gleiches thun die Advokaten, indem sie vom Gerichtshofe fordern, daß er die ihnen angethane Beschimpfung exemplarisch ahnde. Der Gerichtshof zieht sich zurück, um über den Antrag des General-Prokurators zu berathen. Sein Ausspruch lautet dahin, daß, weil auf beiden Seiten gefehlt worden sei, ohne weitere Berücksichtigung des Vorgefallenen die Verhandlungen fortgesetzt werden sollen. Unter gewaltiger Aufregung wird die Sitzung um 6½ Uhr aufgehoben. (Köln. Ztg.)

Großbritanien und Irland.

London, den 15. Oktober. Man kann sich denken, wie die letzten Nachrichten aus Pesth von den dortigen Hinrichtungen hier aufgenommen worden. Die „Times" scheint dieselben noch zu bezweifeln, wenigstens enthält sie sich noch jedes Urtheils darüber. Dagegen „Sun" und „Daily News" nicht energische Worte genug finden können, um dieses Schreckenssystem zu brandmarken. Der „Sun" fordert die englische Regierung zum Einschreiten auf. „Ist es schicklich, milde ausgedrückt," sagt er, „am Hofe der Königin von England einen Gesandten empfangen zu sehen, der der Repräsentant des Frauenpeitschers Franz Joseph ist und der Agent eines Cabinets, das im Blute massenhafter Exekutionen watet? Ein ruhiges Zusehen von Seiten unserer Regierung würde ihr nicht blos zur Schmach bei der Nachwelt gereichen, sondern auch den Unwillen ihrer Zeitgenossen hervorrufen. Wir können daher nicht anders glauben, als daß der mächtige Einfluß Großbritanniens dazu angewandt werden wird, um die Grausamkeit Oesterreichs gegen die unglücklichen Ungarn zu mäßigen. . . . . Aber die Regierung Ihrer britischen Majestät darf mit ihren Remonstrationen nicht so lange warten, bis ihr Schutz nur wenige Opfer noch erreichen kann. (N. Z.)

London, den 16. Oktober. Ueber den Grad der von den Mitgliedern des Hauses der Gemeinen während der letzten Session bewiesenen Theilnahme an den Verhandlungen geben folgende, den offiziellen Berichten über die Abstimmungen entnommene Zahlen-Aufschluß: Die Zahl der Abstimmg. betrug im Ganzen 219, so daß Durchschnittlich beinahe zwei auf jede gewöhnliche Sitzung des Hauses kommen. Bei 158 Abstimmungen waren von den 656 Mitgliedern des Unterhauses weniger als 200 gegenwärtig; bei 37 Abstimmungen schwankte die Zahl der Abstimmenden zwischen 200 und 300; bei 15 zwischen 300 u. 400, und bei 9 zwischen 400 u. 493. Acht Mitglieder des Hauses waren bei keiner Abstimmung während der letzten Session gegenwärtig. — In Folge der traurigen Lage der irischen Pächter haben mehrere der reichsten Grundbesitzer das Pachtgeld um 20 bis 25 pCt. herabgesetzt und die Zahlung der rückständigen Pachtgelder erlassen. — Bei einer der gewöhnlichen Fruchträubereien ist es in der Nacht vom Sonntag auf den Montag in der Nähe von Killoughy in der Königsgrafschaft zu einem blutigen Zusammenstoße zwischen der Polizei und den Plünderern gekommen. Die letzteren feuerten auf die sie angreifenden Constabler, tödteten einen derselben auf dem Fleck und verwundeten zwei derselben tödtlich, so wie mehrere andere gefährlich. Die Konstabler erwiederten das Feuer, ob mit Erfolg, ist in Folge der Dunkelheit der Nacht unbekannt. Zuletzt mußten sie der Uebermacht weichen und sich in ihre Kaserne zurückziehen, wohin ihnen noch mehrere Schüsse nachgesandt wurden. (Kln. Z.)

— Die geheimen Gesellschaften in Irland gewinnen an Ausdehnung. Bis jetzt nehmen jedoch nur die untersten Volksklassen, und zwar aus diesen auch wieder nur Leute, die ohnehin keines guten Rufes genossen, an diesen Vereinen Theil, was sich von den südlichen Theilen des Landes gar nicht sagen läßt. Die Zeitungen sind noch immer angefüllt mit Berichten über die Korn- und Kartoffelplünderungen, welche in großartiger Weise betrieben werden. Der Theilnehmer an solchen Raubexpeditionen sind oft mehrere Hundert, und auf Hunderten von Wagen fahren sie ihre Beute fort. — Auf der Eisenbahn von Dublin nach Cork soll am nächsten Donnerstag die erste Probefahrt gemacht werden. (Köln.-Z.)

— Die Repeal-Bewegung in Irland findet, wenigstens so weit sie durch John O'Connell repräsentirt wird, sehr wenig Anklang. Bei der zweiten Versammlung des Repeal-Vereins, welche vorgestern in Dublin Statt fand, waren zur festgesetzten Zeit kaum 50 Personen gegenwärtig. Später belief sich die Zahl der Anwesenden auf etwa 100. Männer von Einfluß und Rang befanden sich fast gar nicht darunter. Die Geldsammlung, welche an der Thür vorgenommen wurde, fiel sehr kärglich aus. — In Folge des Angriffes auf die Polizei in der Nähe von Killoughy sind an 40 Personen verhaftet worden. Die Plünderer waren 100 bis 150 Mann stark. (K. Z.)

Schweiz.

Genf, den 12. Oktober. (D. Z.) Die Badischen Soldaten scheinen wenigstens keinen Unterschied zu machen: sie lassen sich eben so wenig von ihren frei gewählten, als früher von den ihnen gesetzten Offizieren Befehle geben. Unter den 120 Badensern, welche hier einkasernirt sind, ist am 8. Oktober, als die Offiziere gleich nach dem Zapfenstreich das Feuer ausgelöscht haben wollten, eine Menterei ausgebrochen. Vierzehn von ihnen mußten verhaftet werden, und der Zapfenstreich wird seitdem eine Stunde früher geschlagen, statt sonst um 9, jetzt schon um 8 Uhr.

Zürich, den 12. Oktober. (D. R.) Herr Franz Raveaux aus Köln hat auch noch dafür gesorgt, daß der Ekel uns bis an die Kehle steige und sich möglichst Aller bemächtige, welches auch sonst ihre politische Meinung sein möge. Dieser weggewiesene Flüchtling fand für gut, bei seiner Abreise noch einen Brief an den Bundespräsidenten nicht bloß zu senden, sondern damit der Geruch von seiner Thorheit sich noch weiter verbreite, auch in den Druck zu geben. In diesem Briefe erzählt der Schreiber zuerst, wie er Ende Juni mehreren „Führern der Erhebung im Großherzogthum Baden" auf ihre Anfrage die Versicherung eines sichern und ruhigen Asyls in der Schweiz zu ertheilen beliebt, und dafür einen festen Stützpunkt zu haben geglaubt habe an den offizirllen Aktenstücken, die ihm während des Zeitraums, da er den Posten eines Deutschen Reichsgesandten bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft bekleidete, entweder amtlich mitgetheilt oder bekannt geworden wären. Er giebt dann einige Auszüge aus jenen Aktenstücken, welche, von dem damaligen Vorort Bern im Juli und August des verflossenen Jahres ausgehend, der Schweiz gegenüber dem Ausland (aber doch nicht dem künftigen Flüchtling Raveaux und Genossen gegenüber der Schweiz) das Asylrecht, d. h. das Recht, nach Gutfinden innerhalb der Schranken, welche Völkerrecht und Staatsverträge bedingen, Asyl zu gewähren, vindizirten.

Italien.

Rom, 15. Okt. Als man in das Krankenhaus der Findelkinder die Damen des h. Herzens wieder einführen wollte, weigerten sich die Kleinen, sie aufzunehmen. Die öffentliche Macht mußte einschreiten.

Türkei.

Hinsichtlich des Uebertrittes mehrerer der Ungarischen und Polnischen Flüchtlinge zum Islam erfahren wir Folgendes: Als die Forderungen Rußlands und Oesterreichs in Widdin bekannt wurden, schienen Anfangs fast alle Flüchtlinge geneigt zu sein, ihren Glauben abzuschwören; durch eine feurige Rede Kossuths wurden sie jedoch umgestimmt. Nur Bem und etwa 20 Offiziere traten über. Bem erklärte, sein Beruf bestehe darin, Rußland zu bekämpfen, und er werde sich dahin wenden, wo er diesen Beruf erfüllen könne. Er legte öffentlich das mohamedanische Glaubensbekenntniß ab, erhielt den Namen Amurad und ward zum Pascha von drei Roßschweifen ernannt. — Die Türkische Regierung beabsichtigt die Anlegung von Geschützgießereien und Waffenfabriken im großen Maßstabe und hat deßhalb zwei Artillerie-Offiziere, Ruskem Effendi und Sayd Effendi, nach Belgien geschickt, um sich die erforderlichen Kenntnisse zu erwerben und Geräthschaften, Waffen, Dampfmaschinen u. s. w. anzukaufen. (Köln. Ztg.)

Vermischtes.

H. Berlin, den 19. Oktober. Es ist hier so eben ein Auktionskatalog, betitelt: Bibliotheca Tiezkiana. Catalogue de la bibliothèque célèbre de M. Ludwig Tieck qui sera à vendre à Berlin le 10. Décembre 1849 et jour 5 suivants par M. M. Ascher et Comp. Berlin 1849, erschienen. Ludwig Tieck will seine große Bibliothek verkaufen, worin werthvolle Werke, die zum großen Theile aus dem Buchhandel verschwunden, enthalten sind. Er ist hochbetagt, seine schöpferische Kraft ist dahin, er weiß, daß er die Bibliothek nicht mehr wie früher benutzen kann, daß sie bei ihm jetzt ein zinsloses Kapital ist. Andere mögen jetzt wieder das Kapital geistig verwerthen. Der sehr eng gedruckte Katalog füllt 362 Seiten und enthält 7930 Nummern, von denen einige wieder zwanzig bis dreißig Bände zählen, (ungerechnet das spanische Theater, das allein zwischen elf- und zwölfhundert Bände umfaßt.) Der Katalog enthält Werke deutscher und englischer Sprache und Literatur, die der asiatischen, die der spanischen und portugiesischen Sprache und Literatur, der französischen, der griechischen, (alt und neue) der holländischen, der italienischen, der lateinischen, (alt und neue) der skandinavischen und der slavischen. Ein umfangreicher Abschnitt von mehr als hundert Seiten enthält die Werke der Geschichte und Geographie, Reisen, Literaturgeschichte, Bibliographie. Dann Theaterrecensionen, Kritiken, Denkschriften, Theologie, Philosophie, Archäologie.

.....l Berlin, den 18. October. Cholera und Politik scheiden allmälig ganz, in letzterer fast gar nichts Neues. — Wie sehr unser Volk noch in den politischen Windeln liegt, zeigt jeder Tag. Dieselben Leute, die Prinzen und Militär zur Stadt hinausjagten, überschütteten sie jetzt mit Blumen, und das neulich einziehende Militär, durch den Prinzen von Preußen geleitet, glich marschirenden Blumenbeeten. — Königs Geburtstag ging ruhig vorüber, Abends war die Stadt zwar nur stellenweis — jedoch mehr, als bei der herrschenden Parteiung zu erwarten — beleuchtet. — Von der heutigen Großjährigkeit des zukünftigen Königs wissen die Berliner, da es nichts zu sehen giebt, auch wenig.

Es verdient sicherlich bemerkt zu werden, daß Haynau aus hochfürstlichem Blute entsprossen ist. Er ist ein unehelicher Sohn des alten Kurfürsten von Hessen, welcher seine Unterthanen nach America verkaufte, und Oheim des jetzt regierenden Kurfürsten von Hessen. (K. Z.)

Kammer-Verhandlungen.

36ste und 37ste Sitzung der zweiten Kammer vom 19. und 20. October.

Präsident: Graf v. Schwerin. (Eröffnung $12\frac{1}{2}$ Uhr.)

Am Ministertische: v. Manteuffel, v. d. Heydt, Commissarius des Handelsministeriums v. After und der Commissarius des Kriegsministeriums, Oberst-Lieutenant v. Griesheim, diesmal in Civilkleidung.

Tagesordnung: 1) Verlesung der Interpellation des Abg. Reichensperger und Genossen an das Finanzministerium. 2) Fortsetzung der Berathung des Berichts der Commission für Handel und Gewerbe über die Revision der Verordnung vom 9. Febr. d. J. betreffend die Errichtung von Gewerberäthen und verschiedene Abänderungen der allgemeinen Gewerbeordnung, sowie über den Antrag der Abg. Froehner und Genossen und über die zudenselben Gegenständen eingegangenen Petitionen; 3) Bericht der für die Prüfung der Gesetzes-Vorlage über den Bau der Ostbahn, der Westphälischen und der Saarbrücker Eisenbahn ernannten Commission.

Der Schriftführer verliest folgende Interpellation des Abg. Reichensperger und Genossen: Nach Art. 18. der Verf.-Urkunde sind alle Preußen vor dem Gesetze gleich und nach Art. 100 soll jede Bevorzugung bei der Besteuerung abgeschafft werden. Ferner ist in dem Patent vom 5. Dec. ausgesprochen, daß die Regierung der nächsten Volksvertretung Gesetzentwürfe über Aufhebung der Grundsteuer vorlegen wird. Die Verwirklichung dieser Verheißungen und der in der Verf. niedergelegten Prinzipien ist um so dringender, da nicht allein die 121 Grundsteuersysteme immer noch fortbestehen, sondern auch die materiellen Interessen der Staatsbürger verletzt bleiben. Seit dem Erlaß jener Bestimmungen ist nun fast ein Jahr verflossen, ohne daß Anstalt getroffen ist, sie zu verwirklichen. Daher halten es die Unterzeichneten für ihre Pflicht beim Finanzministerium anzufragen: Welche Maaßregel dasselbe zur Aufhebung der Grundsteuerfreiheiten und zur Einführung einer allgemeinen gleichen Grundsteuer bereits getroffen habe.

Minister des Innern v. Manteuffel erklärt im Auftrage des Finanz-Ministers, daß derselbe in der Sitzung von heute über 8 Tage Antwort auf diese Interpellation ertheilen werde. Die Kammer geht sodann auf das Gewerbegesetz ein und nimmt ohne Diskussion die §§. 3, 4, 5, 6, 8, 10 bis 22 an, über §. 7, 9 und 23 findet eine Discussion statt, nach welcher auch diese §§. in ihrer ursprünglichen Fassung angenommen werden.

(Schluß der Sitzung: $3\frac{1}{2}$ Uhr.)

37ste Sitzung der zweiten Kammer vom 16. Oktober.

Vorsitzender: Präsident Graf Schwerin, der Ministertisch ist wie gestern besetzt. Rest der gestrigen Tagesordnung. Die Tribünen sind heute noch weniger gefüllt, als gewöhnlich. Auf den Tribünen A. und D. befinden sich, mit Ausnahme der Journalisten, zusammen kaum 10 Menschen. Es werden zunächst die §§. 24, 25, 26, 27, 28 und 29, welche von der Pflicht, eines Befähigungszeugnisses und von der Zulässigkeit der Ausübung mehrerer Gewerbe handeln, ohne Discussion angenommen. Sodann findet eine kurze Debatte über §. 30 und 31 statt, welche aber bei der Abstimmung unverändert angenommen werden. Hierauf werden die §§. 32, 33 und 34 zusammen zur Abstimmung gebracht und ohne Discussion angenommen, indem Abg. Ahlemann, der einige Amendements gestellt hat, dieselbe zurückzieht, weil es die Intention der hohen Kammer zu sein scheine, das Gesetz unverändert anzunehmen. (Bravo.) Sodann wird der dritte Abschnitt, über die Prüfungen der Handwerker und zwar §. 35 und 36 zur Abstimmung gebracht und unverändert angenommen, indem auch hier wieder ein Amendement von dem Abg. v. Röder, aus denselben Gründen wie Abg. Ahlemann, zurückgezogen wird. Zu den §§. 37 und 38, welche die Art der Zusammensetzungen der Meister- und Gesellen-Prüfungen behandeln, bringt Abg. Baumgardt ein Amendement ein, nach welchem bei den Prüfungen zum Meister keine Gesellen zugelassen sein sollen. Wenn man sagt, daß die Meister in jedem Examinirenden den Concurrenten fürchten würden, so müßten die Gesellen auch dieselbe Furcht gegenüber den Lehrlingen haben.

Handelsminister v. d. Heydt: Durch den §. ist eine unparteiische Prüfung angestrebt worden, die Gesellen würden, wenn sie von Meistern zurückgewiesen werden, leicht den Argwohn der Zurücksetzung fassen können, und eben so würden die Lehrlinge, wenn sie von Gesellen allein zurückgewiesen würden, Parteilichkeit argwöhnen können. Darum sind in den Prüfungscommissionen sowohl Geselle als auch Meister zugelassen.

Abg. Gränzberger: Es thut mir leid, daß Kollegen von mir den Antrag auf Ausschließung der Gesellen bei den Prüfungscommissionen stellen konnten. Ich kann Sie versichern, daß der größte Theil der preußischen Meister für den Paragraphen ist. Wir wollen die Gesellen zu uns heranziehen, wir verachten sie nicht, und wünschen dadurch die Kluft zwischen Meister und Gesellen auszufüllen, daß wir ihnen einen Platz neben uns einräumen. Die Gesellen werden gewiß den besten Arbeiter herauswählen. Ich bitte also, das Amendement zu verwerfen. (Bravo!) Nachdem noch Referent Abg. Viebahn gegen die Amendements gesprochen, kommt es zur Abstimmung, in welcher die §§. 37 und 38 unverändert angenommen werden. Zu §. 39, welcher von den Kreisprüfungs-Commissionen handelt, stellt Abg. v. Schlottheim das Amendement, daß nicht in jedem Kreise Commissionen eingesetzt, sondern mehrere Kreise zusammengethan würden. Der Redner glaubt indeß nach dem Gange der Discussion nicht, daß sein Amendement die Zustimmung der Kammer erhalten werde und zieht deshalb dasselbe zurück, hält es jedoch für wünschenswerth, daß der Handelsminister eine Erklärung gebe, der die Kammer ihre Zustimmung ertheilen könnte.

Handelsminister v. d. Heydt: Ich würde mich nach der Fassung des §. auch ohne Zustimmung der Kammer berechtigt und verpflichtet halten, nach dem Wunsche der Herren Redner eine Erklärung abzugeben; der §. sei nicht bindend abgefaßt.

Abg. Gränzberger verzichtet aufs Wort: er wollte die Erklärnng geben, die der Herr Handelsminister bereits gegeben hat. (Heiterkeit). Der §. 39 wird sodann unverändert angenommen. Ebenso werden die §§. 40—43 über die Prüfungen der nicht zu den Innungen beigetretenen Gewerbetreibenden und zwar ohne Discussion angenommen. Ebenso die §§. 44—55 über die Verhältnisse der Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter. Ebenso §§. 56—59, welche von Unterstützungskassen und ähnlichen Einrichtungen handeln. Ebenso §§. 60—66, welche über Innungsgebühren und Abgaben handeln und 67—73, welche allgemeine Bestimmungen enthalten. Es kommen die §§. 74—77 an die Reihe, welche Strafbestimmungen enthalten. Mit Bezug auf §. 76 fragt Herr Trojan an, ob in Betreff der Beschaffung militärischer Bedürfnisse eine Aenderung eintreten solle.

Herr v. Griesheim als Vertreter des Kriegsministers bemerkt, daß dies ohne Schwierigkeiten nicht möglich sei. Auch Herr v. d. Heydt und Herr Fröhner nehmen hierüber das Wort. Die §§. 74—77 werden hierauf angenommen. Es wird sodann in besonderer Abstimmung dem Gesetz vom 9. Februar die von der Commission beantragte Genehmigung ertheilt.

(Nächste Sitzung: Montag 10 Uhr.)

Tagesordnung: Revision von Titel V. der Verfassungs-Urkunde.

57ste Sitzung der ersten Kammer vom 19. October.

(Eröffnung der Sitzung 12 Uhr.)

Der Berichterstatter erhält das Schlußwort in der Allgemeinen Discussion der vertagten Debatte.

Camphausen: Nachdem der Redner zunächst für seine Partei den Namen der Steuerverwilliger statt der Steuerverweigerer in Anspruch genommen, geht er zu einer Kritik des sogenannten „wahren Constitutionalismus" des Abg. Stahl über. Den Kammern gerade so viel Macht geben, daß es ihnen möglich wird, sich den Rest ebenfalls zu erobern — heißt die Revolution verewigen. Jene Seite wird die Kammer in einen Kampf drängen, der endlos ist und auf das Bestreben hinausläuft, jede Steuer aus einer fortlaufenden in eine jährlich bewilligte zu verwandeln. Sie daher ist es, die den Namen der Steuerverweigerer mit vollem Rechte verdient. Der Redner geht darauf die einzelnen Amendements durch und spricht sich gegen alle diejenigen aus, welche den Kammern das Steuerbewilligungsrecht für jetzt ganz entziehen, um es ihnen späterhin vollständig zu geben. Die Interpretation, welche die Herren Minister dem Art. 108. geben, vermag ich nicht als eine richtige anzuerkennen: jedenfalls kann ich auf den ganzen Verlauf der Verhandlungen hindeuten, um zu erweisen, daß die Verfassung vom Mai und der Entwurf der Nat.-Verf. ganz etwas anderes darunter verstanden. Uebrigens halte ich die Erklärung des Herrn Finanzministers noch nicht für bindend: vielmehr wird die Regierung ihre endliche Ansicht erst dann aussprechen können, wenn sie die Revision des Ganzen vor sich hat. Auch ich bin nicht für den Antrag des Ausschusses, aber ich empfehle Ihnen die Annahme desselben, weil es sonst vielleicht bei der ursprünglichen Verfassung bleiben würde. (Bravo.)

10 Amendements werden unterstützt von: v. Ammon, Walter, Carl, Tamnau, Stahl, Kisker, v. Keltsch, Heffter und v. Alvensleben. Die Kammer, dem Vorschlage des Präsidenten beitretend, beschließt, die Debatte über §. 99 und §. 108 zu eröffnen.

Camphausen verliest den Bericht über §. 99 und den Passus von 108. §. 99 lautete ursprünglich: Steuern und Abgaben für die Staatskasse dürfen nur, soweit sie in den Staatshaushalts-Etat aufgenommen oder durch besondere Gesetze angeordnet sind, erhoben werden. Der Satztheil des §. 108 lautet: Die bestehenden Steuern und Abgaben werden forterhoben, bis sie durch ein Gesetz abgeändert werden. Die zweite Kammer und die Kommission der ersten haben §. 108 gestrichen. Statt §. 99 hat die zweite Kammer folgenden Artikel angenommen: Steuern und Abgaben für die Staatskasse dürfen nur, soweit sie in den Staatshaushalts-Etat aufgenommen oder nach erfolgter Feststellung des letztern durch besondere Gesetze angeordnet sind, erhoben werden. Tritt die Verzögerung*) dadurch ein, daß sich beide Kammern über den Etat nicht vereinigen können, so werden die bisher bewilligten Steuern so lange forterhoben, bis die Einigung erfolgt ist. Fassung des Centralausschusses: Steuern und Abgaben für die Staatskasse dürfen nur erhoben werden, soweit sie in den Staatshaushalts-Etat aufgenommen oder nach erfolgter Festsetzung desselben durch besondere Gesetze angeordnet sind, oder auf Staatsverträgen beruhen. Tritt eine Verzögerung der Feststellung des Etats dadurch ein, daß sich beide Kammern über den Etat nicht vereinigen können, so werden die bisher bewilligten Steuern so lange forterhoben, bis die Einigung erfolgt ist.

Milde protestirt gegen jeden Antrag, der den §. 108. aufrecht erhält oder irgend etwas an seine Stelle setzt. Der Herr Minister hat gesagt, das Volk wolle den §. 108: ich erkenne das Ministerium gern als ein parlamentarisches an, aber ich gebe ihm nicht das Recht, sich statt der beiden Kammern für den Repräsentanten des Volks zu erklären. Immer und immer wieder werden Kammern und Volk auf das Gesetz vom 6. April zurückkommen. Selbst eine Beschränkung der Preßfreiheit würde nicht so jeden einzelnen Mann tangiren, als eine Aufhebung dieses Rechtes. Im vorigen Jahre hatten Viele ein Mandat angenommen zur Vereinbarung der constitutionellen Monarchie, die Republikaner waren — heute droht uns die umgekehrte Gefahr. Ich bitte die Regierung, uns vor beiden Extremen zu bewahren.

Walter für sein Amendement. Man hat den §. 108 auch wohl für gleichgültig und überflüssig erklärt — nun so lassen Sie uns zu Gefallen einmal etwas Unschädliches stehen. Der Art. hat auch finanziellen Werth — er hindert das Schwanken der Papiere zur Diskussion über das Budget. Viel Eindruck machte eine Stelle, die der Redner aus einer Denkschrift Steins an Humboldt verliest und worin es für verwerflich erkärt wird, den Ständen das Recht zur Bewilligung und Verweigerung der Steuern und des Staatsbudgets zu geben. Niebuhr erklärt er für ein Recht, das selbst Rom's Demokratie niemals beansprucht habe. Wenigstens also

*) der Feststellung des Etats.

kann unsere Seite auf den Namen einer freisinnigen Partei, die mit Ehrlichkeit die Verfassung will, wohl Anspruch machen, da Stein und Niebuhr ihre geistigen Führer sind. (Bravo und Zischen.)

Ein Amendement v. Jordan, das nur schriftlich eingebracht ist, geht darauf hin, den §. 108 an seiner jetzigen Stelle — d. h. als transitorische Bestimmung — beizubehalten. Vielen Anträgen gemäß, erfolgt also die namentl. Abstimmung über das Amendement v. Jordan mit der genannten Folge.

Zuerst wird über das erste Alinea des Antrages abgestimmt und zwar, ob die Worte „nach erfolgter Festsetzung" stehen bleiben sollen. Probe und Gegenprobe sind zweifelhaft; die Zählung ergiebt 74 Stimmen dagegen, 65 dafür (die Minister unter den Gegnern.) Auf Antrag der Linken erfolgt nochmalige namentl. Abstimmg über dieselbe Frage. Bei dieser werden die genannten Worte mit 77 gegen 64 Stimmen zum zweiten Male verworfen.

Der zweite Zusatz des Ausschusses: „oder auf Staatsverträgen beruhen" wird angenommen; ebenso der ursprüngliche Text des §. 99.

Namentliche Abstimmung über das Amendement v. Jordan: Soll der Satztheil des Art. 108: „Die bestehenden Steuern und Abgaben werden forterhoben, bis sie durch ein Gesetz abgeändert werden," an seiner jetzigen Stelle unverändert beibehalten werden? Diese Frage wird mit 84 gegen 57 Stimmen bejaht.

Das Resultat der Abstimmung ist also: §. 99. Steuern und Abgaben für die Staatskasse dürfen nur, soweit sie in den Staatshaushalts-Etat aufgenommen oder durch besondere Gesetze angeordnet sind, oder auf Staats-Verträgen beruhen, erhoben werden, Beibehaltung des betreffenden Passus aus §. 108. an seiner jetzigen Stelle.

Schluß der Sitzung: $4\frac{1}{2}$ Uhr. Nächste Sitzung: Sonnabend 12 Uhr.

Locales ꝛc.

Posen, den 21. Oktober. Gestern Nachmittag ereignete sich hier in der Friedrichsstraße ein höchst bedauerlicher Unfall. In der 3 Treppen hoch belegenen Wohnung des Polizei-Sergeanten Faden befand sich dessen 5 jährige Tochter einige Augenblicke allein, während die Mutter in der Küche beschäftigt war. Kinder die auf dem Hofe spielten lockten durch ihren Jubel die Kleine ans Fenster, sie steigt auf einen danebenstehenden Tisch, öffnet und blickt hinab, verliert aber das Gleichgewicht, liegt nach einigen Sekunden zerschmettert am Boden und giebt unter den qualvollsten Schmerzen ihren Geist auf. Ein finsteres Fatum schien über ihrem Leben gewaltet zu haben. Als kleineres Kind war sie öfter unter Lebensgefahr aus der Wiege gestürzt und kurz vor ihrem Tode hatte sie der Vater aus demselben schon geöffneten Fenster vor dem Herabstürzen zurückgehalten. — In die Wohnung einer hiesigen Arbeitsfrau trat gestern gegen Abend eine Frau, der Kleidung nach vom Lande, in Begleitung zweier Kinder von 1 und 9 Jahren, mit der Bitte, ihr eine Suppe zu kochen, da sie auf der Reise begriffen sei und noch nichts Warmes genossen habe. Sie legt das kleine Kind ins Bett und sagt dann scheinbar verlegen und bestürzt zu der gastfreundlichen Frau, sie habe in der angrenzenden Schänke ein Kopfkissen zurückgelassen und wolle dasselbe herbeiholen. Mit dem 9jährigen Kinde verläßt sie das Zimmer und ist bis heute noch nicht zurückgekehrt. Der Polizeibehörde ist es bisher noch nicht möglich gewesen, dieser ruchlosen pflichtvergessenen Mutter auf die Spur zu kommen. — Die Unsicherheit der Landstraßen nimmt immer mehr zu und wird durch die dunkeln Abende in hohem Grade begünstigt. Namentlich sind auf der Schrimmer, Warschauer und Bromberger Straße ganz in der Nähe von Posen mehrere Diebstähle dadurch verübt worden, daß die Diebe Koffer und Bettsäcke von den Reisewagen abgeschnitten haben. Wir verfehlen deshalb nicht, das reisende Publikum zur äußersten Vorsicht aufzufordern.

Verantw. Redakteur: C. H. C. Violet.

Markt-Berichte.

Berlin, den 20. Oktober.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 53—58 Rthlr. Roggen loco und schwimmend $25\frac{1}{2}$—$27\frac{1}{2}$ Rthlr., pr. Oktober, Oktober/November und Novbr./Decbr. $25\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., $25\frac{1}{4}$ a $\frac{1}{3}$ Gld., pr. Frühjahr $27\frac{1}{2}$ Rthlr. bez. u. G., $27\frac{3}{4}$ Br. Gerste, große loco 24—26 Rthlr., kleine 18—22 Rthlr. Hafer loco nach Qualität 15 — 17 Rthlr., pr. October 48pfünd. 15 Rthlr. Br., $14\frac{1}{2}$ G., 50pfd. 16 Rthlr. Br., pr. Frühjahr 48pfd. 16 Rthlr., 50pfünd. 17 Rthlr. Rüböl loco $15\frac{1}{4}$ Rthlr. Br., pr. Oktober $15\frac{1}{12}$ u. 15 Rthlr. verk., $15\frac{1}{12}$ Br., 15 Gld., pr. Oktbr./Novbr. $14\frac{5}{6}$ Rthlr. Br., $14\frac{3}{4}$ bez., $14\frac{2}{3}$ G., Novbr./December $14\frac{3}{4}$ Rthlr. Br., $14\frac{2}{3}$ bez., $14\frac{7}{12}$ G., Decbr./Januar $14\frac{3}{4}$ Rthlr. Br., $14\frac{7}{12}$ G., Jan./Februar $14\frac{2}{3}$ Rthlr. Br., $14\frac{1}{2}$ G., Februar/März $14\frac{7}{12}$ Rthlr. Br., $14\frac{5}{12}$ G., März/April $14\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., $14\frac{1}{2}$ G., April/Mai $14\frac{1}{3}$ Rthlr. Br., $14\frac{5}{24}$ u. $\frac{1}{4}$ bez. u. G. Leinöl loco 13 Rtlr. Br., $12\frac{3}{4}$ G. Lieferung pr. Oktbr. $12\frac{2}{3}$ Rthlr. Br., $12\frac{1}{2}$ G. Novbr./December $12\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., $12\frac{1}{3}$ G., pr. Frühjahr 12 Rthlr. Br., $11\frac{1}{2}$ Gld. Mohnöl $15\frac{1}{2}$ a 15 Rthlr. Hanföl $13\frac{1}{2}$ Rthlr. Palmöl $12\frac{1}{2}$ Rthlr. Südseethran $12\frac{1}{2}$ a $12\frac{1}{4}$ Rthlr.

Spiritus loco ohne Faß $14\frac{7}{12}$ Rthlr. verk., mit Faß pr. Oktober $14\frac{2}{3}$ Rthlr. Br., $14\frac{1}{2}$ G., Oktbr./Novbr. u. Novbr./Decbr. $14\frac{1}{2}$ Rtlr. Br., $14\frac{1}{3}$ G., pr. Frühjahr $15\frac{3}{4}$ a 16 Rtlr. bez., 16 Br.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Stadt-Theater in Posen.

Dienstag den 23. Oktober zum Zweitenmale: Deborah, Schauspiel in 4 Akten von S. H. Mosenthal.

Als Verlobte empfehlen sich
Maria Pupke.
Carl Tetzlaff, Lieutenant und Rechnungsführer im 5. Infant.-Regiment.
Posen, den 22. Oktober 1849.

Die am 21sten d. Mts. erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem Knaben zeige ich Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit ganz ergebenst an.
Koch,
Regierungs-Kondukteur.

Am 19ten d. Mts. $10\frac{1}{2}$ Uhr Abends verschied nach dreiwöchentlichen schweren Leiden in Folge der Entbindung meine innig geliebte Frau in einem Alter von 24 Jahren. Mit Schmerz erfülltem Herzen zeige ich dies meinen Verwandten und Freunden an.

Die Beerdigung findet heute Dienstag Nachmittag um $3\frac{1}{2}$ Uhr statt.
Wilhelm Friedel, Schlossermstr.

Konzert-Anzeige.

Mittwoch den 24sten c. werde ich, unterstützt durch gütige Mitwirkung hochgeehrter Mitglieder des Gesangvereins und mehrerer geehrten Musikfreunde im Saale des Hôtel de Saxe ein
Vocal- und Instrumental-Konzert
zu geben die Ehre haben.

Eintrittskarten sind in den Buchhandlungen der HH. Mittler und Scherk für 10 Sgr. und Abends an der Kasse für 15 Sgr. zu haben.
Anfang $6\frac{1}{2}$ Uhr. Therese Lechner, Gesanglehrerin.

In der ehemals Schirmerschen jetzt **Woykowski**'schen Buchhandlung ist zu haben:
„**Metzig**. — Faktische Berichtigungen und persönliche Bemerkungen zu der Rede des Herrn Abgeordneten von Röder, die Polnische Frage, insonderheit die Demarkations-Linie betreffend. Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Der Ertrag für die uns vom Herrn Verfasser ugesandten Exemplare ist für die Anstalt der barmherzigen Schwestern bestimmt.

Bekanntmachung

Die Subhastation des sub. No. 1. Brodden gelegenen Garzkeschen Freischulzengutes, ist zurückgenommen und fällt daher der zum 28. Februar 1850 anberaumte Termin weg.
Schneidemühl, den 16. October 1849.
Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Edikal-Citation.

Der Apothekergehülfe Theodor Marcinkowski aus Bukwitz, welcher sich im Jahre 1831 oder 1832 nach Nord-Amerika begeben und im Jahre 1835 aus Philadelphia die letzte Nachricht von sich gegeben hat, so wie dessen etwanige unbekannte Erben und Erbnehmer werden auf Antrag des ihm bestellten Kurators, des Bauers Anton Szemysl zu Bukwitz, aufgefordert, sich in oder vor dem am 8. August 1850 Vormittags 11 Uhr vor dem Assessor von Heising anstehenden Termine schriftlich oder persönlich zu melden und weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls Ersterer für todt erklärt und sein Vermögen den sich legitimirenden Erben ausgeantwortet werden wird.
Lissa, den 25. September 1849.
Königl. Kreisgericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Bettwäsche und Krankenkleidern für die Garnison-Verwaltungen und Lazarethe im Bereich des 5ten Armee-Corps pro 1850, bestehend in
30 feinen Deckenbezügen,
50 feinen Kopfpolsterbezügen,
50 feinen Bettlaken,
60 dto. Handtüchern,
1500 blau und weiß gewürfelten leinenen ordinairen Deckenbezügen,
1500 dto. Kopfpolsterbezügen,
2500 weißleinenen ordinairen Bettlaken,
3000 dto. Handtüchern,
1500 grau leinenen Leib-Strohsäcken,
900 dto. Kopfpolstersäcken,
700 Krankenröcken,
600 Krankenhosen,
200 Paar wollenen Socken,
600 Paar baumwollenen gestrickten Socken,
soll im Wege des Submissions-Verfahrens kontraktlich sicher gestellt werden.

Lieferungslustige werden daher hierdurch aufgefordert, ihre Offerten versiegelt unter der Rubrik: „Submission auf die Wäschelieferung pro 1850" bis zum 10ten November c. 10 Uhr Vormittags an uns einzusenden.

Die näheren Bedingungen und Proben sind in unserer Registratur, so wie im Geschäfts-Lokale der Königl. Garnison-Verwaltung zu Glogau ausgelegt.

Posen, den 18. Oktober 1849.
Königliche Intendantur 5ten Armee-Corps.

Bekanntmachung.

Zur Sicherstellung der Verpflegung der Kranken im hiesigen Garnison-Lazareth pro 1850 im Wege der Submission haben wir einen Termin auf den 6ten November Vormittags 10 Uhr angesetzt.

Qualificirte kautionsfähige Unternehmer wollen ihre Offerte versiegelt zur bestimmten Stunde in unserem Geschäfts-Lokale im Garnison-Lazareth abgeben.

Die Bedingungen können täglich von 9 Uhr Vor- bis 5 Uhr Nachmittags bei uns eingesehen werden.

Posen, den 20. Oktober 1849.
Die Lazareth-Kommission.

Nach dem mir heut zugegangenen neuen Statuten-Entwurf des „Spandower Heiraths-Ausstattungs-Vereins" soll das Einkaufgeld vom 1sten Januar 1850 mit 5 Rthlr. pro Kind eingesendet werden.

Ich mache daher diejenigen Eltern, welche ihre Töchter unter 15 Jahren zu dem obengedachten Vereine einkaufen wollen, darauf aufmerksam: daß ich nicht mit Gewißheit versichern kann, ob ich nach dem 1sten December das Einkaufgeld nach dem alten Tarif mit 1 Rthlr. $27\frac{1}{2}$ Sgr. annehmen kann.

Die früher beschlossene Scala auf 300 Rthlr. ist angenommen.

Gleichzeitig lade ich die Vertreter der Posener Mitglieder auf Sonntag den 28sten Oktober Nachmittags 3 Uhr in meine Wohnung ein.

Nähere Auskunft ertheilt
Ernst Sommer, Markt 85.,
bevollmächtigter Agent für Posen und Umgegend.
Posen, den 20. Oktober 1849.

Im Hause Markt 91. Ecke der Wronkerstraße sind sofort zu vermiethen:
a) der Laden, in welchem bisher die Tuchhandlung des Herrn Rehfisch gewesen;
b) ein kleiner Laden nach dem Markte;
e) eine Wohnung im 2ten Stock für eine einzelne Person.

In meinem Hause Wasserstraße No. 8/9. ist ein Laden sofort zu vermiethen, nähere Auskunft ertheilt
A. E. Schlarbaum,
Mühlstraße No. 3.

Kanonen-Platz No. 9. ist 2 Treppen hoch eine möblirte Stube und Kabinet vom 1. November ab zu vermiethen. Das Nähere ebendaselbst oder beim Wirth Herrn Ofenfabrikant Loos.

Mit diesem Monat beginnen wieder die **Conversationsstunden**, wie der Unterricht für **Anfänger** in der **Englischen Sprache**. Das Honorar wird sehr mäßig gestellt.
M. Meyer aus **London**.
Mühlstr. No. 5. B.

Dem geehrten Publikum hiermit die Anzeige, daß die Frau Tomska ihres Dienstes als Requisiteurin und Zettelträgerin beim hiesigen Theater vom 1sten November d. J. entlassen ist, und in deren Stelle als Requisiteur und Zettelträger der Commissionair Julius Knaster tritt.
Ernst Vogt.

Einen, am 21sten d. M. mir zugelauf. Hund wolle der Eigenthümer gefäll. zurücknehmen.
Schreeb.

Anfrage!
Was für eine Profession hat der interimistische Stadt-Inspektor Busse.